

Inhalt

1 Einleitung	2
2 Zum Praktikumsbetrieb	2
2.1 Rechtsform, Zielgruppe und Zielsetzung.....	2
2.2 Mitarbeiterstruktur, -führung und -fortbildung.....	2
2.3 Projektangebot und Sprachförderkonzept.....	3
2.3.1 Sprachfördernde Projekte.....	4
2.3.2 Sozialpädagogisches Modellprojekt „Lernen und Lehren im Team“ an der Saaletalschule.....	6
2.3.3 Arbeitsgemeinschaft – Radioprojekt „Lobeda radio kids“	6
2.3.4 Weitere Projektfelder.....	6
2.4 Projektentwicklung	7
3 Einsatz in den Projekten	7
3.1 Vorschulische Sprachförderung im Projekt „Sprachfüchse“ – KiTa Knirpsenland (Lobeda- West)	7
3.2 Radioprojekt im Hort der Saaletalgrundschule	10
3.3 Sprach- und Spielnachmittage.....	10
3.4 „ExWoSt“ – Jena Lobeda: Jenaer Integrationsbündnis - Neue Wege gemeinsam gehen	11
4 Weitere Tätigkeiten im Praktikumsrahmen.....	11
4.1 Vereinsinterne Arbeiten.....	11
4.1.1 Interkulturelles Training im Rahmen der Mitarbeiterklausur und redaktionelle Mitarbeit am Infobrief des Vereins.....	11
4.1.2 Vorbereitung Dienstbesprechung – Sprachwissenschaftlicher Input.....	12
4.2 Öffentlichkeitsarbeit.....	12
4.2.1 Mediale Außendarstellung	12
4.2.2 Konzepterstellung und Organisation von Veranstaltungen	12
4.3 Fortbildung und Evaluation	13
5 Auswertung der Praktikumsstätigkeit	14
5.1 Zusammenfassung der sprachwissenschaftlichen Erkenntnisse zum Sprachstand der Kinder in den Projekten	14
5.2 Erkenntnisse zur Praxis der Sprachförderung.....	14
5.3 Persönliches Fazit	15
6 Anhang.....	19
Darstellung des Arbeitsmaterials zur vorschulischen Sprachförderung in einer Kindertagesstätte im Rahmen des Projektes „Sprachfüchse“	19
Anlagen	20

1 Einleitung

Von März bis Juni 2010 habe ich ein Teilzeitpraktikum im Umfang von 240 Stunden in Projekten des Kindersprachbrücke Jena e.V. abgeleistet. Für diesen Praktikumsplatz habe ich mich entschieden, da der Verein sprachliche und soziale Förderung von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund betreibt und somit ein sozialverantwortliches Betätigungsfeld bietet, das die sprachwissenschaftlichen Inhalte meines Kern- und Ergänzungsfaches verbindet. Die Möglichkeit zur selbstständigen Arbeit in den Projekten des Vereins war für mich ein besonderer Anreiz. Kenntnisse zu zweitsprachbedingten Erwerbsproblemen, welche ich im Studium meines Ergänzungsfaches sowie in meiner Arbeit als studentische Hilfskraft in der Arbeitsstelle „Deutsch als Zweitsprache“ erlangt habe, sollten im Praktikum in der Praxis geprüft und um Kenntnisse zu Problemen beim Erstspracherwerb ergänzt werden. Darüber hinaus wollte ich die Arbeit in einem Verein als mögliches späteres Betätigungsfeld kennenlernen, praktische Erfahrungen in der Planung von Sprachförderung für Kinder sammeln und meine organisatorischen Fähigkeiten erweitern.

Der vorliegende Praktikumsbericht beschreibt den Verein, Ablauf und Charakteristik meiner Aufgaben im Praktikumsbetrieb sowie erworbene und erweiterte Kompetenzen.

2 Zum Praktikumsbetrieb

2.1 Rechtsform, Zielgruppe und Zielsetzung

Die Kindersprachbrücke Jena e.V. ist ein anerkannter, gemeinnütziger Träger der Jugendhilfe mit Sitz in Jena Lobeda West. Der Verein besteht seit 2002 und betreibt seitdem Sprachförderung für Kinder im Grundschulalter. Die anfängliche Zielgruppe „Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache“ hat sich im Laufe der Jahre den Bedarfen angepasst, so dass aktuell weitaus mehr Kinder mit Deutsch als Muttersprache in den Projekten gefördert werden als zweitsprachige Kinder. Davon unabhängig verfolgt der Verein in seinen Projekten einen Inklusionsansatz. So werden beispielsweise im Sprachförderprojekt „Sprachfuchse“ alle Vorschulkinder einer Gruppe ungeachtet ihres Sprachstandes gemeinsam gefördert, um Stigmatisierung zu vermeiden.

2.2 Mitarbeiterstruktur, -führung und -fortbildung

Die Projekte des Vereins werden durch Fachkräfte der Sozialpädagogik oder Auslandsgermanistik geleitet und kostenfrei angeboten. Der Verein beschäftigt einen Geschäftsführer und insgesamt neun Mitarbeiter und Honorarkräfte (Stand 09/2010). Die Projekte werden durch die hauptamtlichen Mitarbeiter verantwortlich geleitet und durch den

Einsatz zahlreicher ehrenamtlich engagierter Studierender sowie Praktikanten umgesetzt. Der Verein bemüht sich um flache Hierarchien und basisdemokratische Entscheidungen. Dementsprechend finden neben den monatlichen Dienstberatungen auch Stammtische für Mitarbeiter und ehrenamtlich Beschäftigte, sogenannte „Teamer“, gemeinsam statt. Außerdem werden alle Personen, welche in den Projekten aktiv sind, halbjährlich zu einer gemeinsamen Klausur eingeladen. Diese dient neben teambildenden Maßnahmen auch fachlichen Fortbildungen. Mitarbeiter und Honorarkräfte nehmen darüber hinaus alle zwei Monate an einem eigenverantwortlich organisierten Qualitätszirkel teil, der vor allem dem fachlichen Austausch der Teamleiter untereinander aber auch zwischen den im Verein repräsentierten Professionen dient. Dementsprechend werden sozialpädagogische und auslandsgermanistische Inhalte thematisiert und somit die Arbeit in den Projekten für Mitarbeiter und Kinder effektiver und fruchtbarer gemacht. Weiterführende Fortbildungen der Mitarbeiter werden von der Geschäftsführung ebenfalls organisatorisch und finanziell unterstützt. Die mehr als 60 Mitglieder des Vereins kommen mit dem ehrenamtlich arbeitenden Vorstand und allen Mitarbeitern, Praktikanten und den derzeit ca. 20 aktiven ehrenamtlich Engagierten zu einer jährlichen Weihnachtsfeier zusammen.

2.3 Projektangebot und Sprachförderkonzept

Die Angebote des Vereins richten sich überwiegend an Kinder im Alter von 5-10 Jahren und deren Eltern. Sie sind stark stadtteilorientiert und werden dementsprechend in den Stadtteilen Lobeda West und Ost umgesetzt. Der Verein kooperiert in seinen Angeboten mit Regeldiensten, Schulen und Kindertageseinrichtungen und ist im Stadtteil vernetzt¹. Die Projekte können in sprachfördernde Angebote, sozialpädagogische Angebote und Mischformen unterschieden werden. Wenngleich ohne sozialpädagogische Kompetenzen keine Sprachförderung durchführbar ist und Sprache natürlich auch in sozialpädagogischen Projekten eine Rolle spielt, liegt der Fokus der Förderung in den Projekten „Sprachfuchse“ und „Sprach- und Spielnachmittage“ auf der Sprachförderung, während das „team-teaching“-Projekt vorwiegend sozialpädagogischen Charakter hat. Das mittlerweile zweifach angebotene „Radioprojekt“ fördert neben sozialen Kompetenzen auch das Sprachgefühl und journalistische Fähigkeiten, weshalb es als Mischform gelten kann.

¹ Die Kindersprachbrücke Jena e.V. ist Mitglied im Demokratischen Jugendring Jena e.V. (DJR) und dem PARITÄTISCHEN Wohlfahrtsverband Thüringen e.V.

Der Verein hat Kooperationsverträge mit dem Kinder- und Jugendzentrum KLEX, dem Demokratischen Jugendring, Schulen und Kindertagesstätten im Stadtteil, der Wohnungsbaugenossenschaft „Carl-Zeiss“ und beteiligt sich aktiv an allen relevanten Vernetzungsgruppen und Arbeitskreisen. Außerdem ist er mit den Regeldiensten im Stadtteil Lobeda West/Ost und darüber hinaus vernetzt.

Alle Angebote des Vereins werden für die Teilnehmer kostenlos angeboten.

2.3.1 Sprachfördernde Projekte

2.3.1.1 Sprachförderung im Grundschulalter – das Projekt „Sprach- und Spielnachmittage“

Die Sprachförderung im Kernprojekt des Vereins, den Sprach- und Spielnachmittagen, ist als gesteuertes, aber spielerisches Angebot in vorbereiteter Umgebung gestaltet und richtet sich an Kinder aller Muttersprachen im Alter von 6 bis 10 Jahren. Die Förderung findet in den Nachmittagsstunden im Gruppenraum des Vereins in Abstimmung mit der benachbarten Schule und dem Schulhort statt. Die Kinder werden nach Klassenstufen getrennt einmal wöchentlich zirka 45 Minuten gefördert.

Ziel ist das betont spielerische Fördern der deutschen Sprachkompetenz bei allen teilnehmenden Kindern. Die teilnehmenden Kinder mit Deutsch als Zweitsprache sollen in ihrer Mehrsprachigkeit gefördert werden und ihre Familienkultur und -sprache als wertvoll erleben. Dazu werden alle Kinder in eine interkulturelle Arbeit eingebunden und in ihren sozialen Fähigkeiten gefördert.

Um diese Wirkungsziele auf spielerische Weise zu erreichen, bedient sich das Angebot einer großen Methodenvielfalt. Neben kleineren themengebundenen Fördereinheiten werden auch größere Projekte, wie die Erstellung eines eigenen Films durchgeführt. Die Arbeit in den unteren Klassenstufen (erste und zweite Klasse) ist überwiegend als Arbeit in Kleingruppen angelegt. Die Kinder haben ein Mitspracherecht bei der Planung des Jahresthemenplanes. Die Themen werden anhand von Spielen, Experimenten, Bastelaufgaben sowie audiovisuellen und audiolingualen Methoden bearbeitet. Die Sprachförderung findet durch die vorbereitete Umgebung und Materialien indirekt statt. Für die Schüler der dritten und vierten Klassenstufe kommen die Förderbereiche Medienkompetenz und Selbstorganisation hinzu. Daneben stellt die Elternarbeit und Elternpartnerschaft einen wichtigen Teil der Arbeit im Projekt dar. Durch Feste, zu welchen die Kinder ihren Eltern die Ergebnisse ihrer Arbeit präsentieren, sollen die Kinder in ihrem Selbstvertrauen bestärkt werden und die Eltern neue Anregungen und Motivation für ihre eigene Erziehungsaufgabe erhalten.

2.3.1.2 Sprachförderung im Vorschulalter – das Projekt „Sprachfuchse“

Das Projekt „Sprachfuchse“ wurde 2008 durch den AWO Kreisverband Jena-Weimar e.V., ASB Kreisverband Jena e.V., der Kindersprachbrücke Jena e.V. und dem Quer-Wege e.V. initiiert und wird derzeit in 8 Kindergärten in Jena Lobeda und Winzerla durchgeführt. Die Angebote richten

sich an Kinder im Alter von drei bis sieben Jahren und werden regelmäßig ein- bis zweimal wöchentlich in Kleingruppen von drei bis acht Kindern durchgeführt. In Gruppenarbeit sollen durch Spiele und Übungen zu Hörverstehen und Sprachrhythmus, Wortschatz, Satzbau und Textproduktion grundlegende grammatische und erzählerische Kompetenzen, phonologisches Bewusstsein und Sozial-, Methoden- und Selbstkompetenzen als Lernvoraussetzung bis zum Schuleintritt herausgebildet werden. Die Sprachförderung durch den Verein fokussiert dabei das Herstellen einer den schulischen Anforderungen genügenden Erzählkompetenz durch vorschulische informelle Sprachförderung. Dazu werden Erzählungen in allen Formen (wie Vorlesen, Bildergeschichten, Filmnacherzählungen, Hörgeschichten usw.) mit den Kindern vielfältig be- und erarbeitet (z.B. als Nacherzählung, Bildbeschreibung, interaktives Vorlesen usw.). Außerdem kommen Spiele und selbstständiges Arbeiten (z.B. Malen) zum Einsatz. Dabei wird Wert gelegt, den Vorschulkindern Raum für eigene (Spiel-)Ideen und Themenwünsche einzuräumen.

Die Förderung durch die in den Kindertagesstätten beschäftigten Sprachförderkräfte konzentriert sich auf die Schulung grammatischer Strukturen und der deutschen Prosodie. Unter Einsatz der „Osnabrücker Materialien“² werden Wortarten erarbeitet und Wortstellungsmuster visualisiert. Den Kindern prägt sich anhand von Merksprüchen mit Quatschwörtern spielerisch die deutsche Prosodie ein. Das Sätze-Bauen mit farbigen Legosteinen ermöglicht den Kindern das Kennenlernen der Wortarten sowie das Erfassen der Struktur deutscher Sätze und übt darüber hinaus Schreib- und Leserichtung. Zuordnungsspiele und das Heraushören von Lauten sensibilisieren die Kinder phonologisch und legen damit den Grundstein der Alphabetisierung. Das Projekt wird mit Sprachstanderhebungen nach HAVAS 5³ evaluiert.

Die Mitarbeiter des Projekts versuchen das Personal der beteiligten Einrichtungen sowie Eltern in die Sprachförderarbeit mit einzubeziehen. Dazu werden regelmäßige Elternstammtische in der Kita, sowie weitere Formen der Elternarbeit (Einzelgespräche, Inputs, Feedback-Runden, Projektarbeit) angeboten. Desweiteren möchte das Projekt „Sprachfüchse“ die Zusammenarbeit der beteiligten Kitas mit den Grundschulen unterstützen und fördern.

² Diese Bezeichnung bezieht sich auf folgendes Buch zur Sprachförderung: Doris Tophinke (2003): *Sprachförderung im Kindergarten – Julia, Elena und Fatib entdecken gemeinsam die deutsche Sprache*. Weinheim u.a.: Beltz-Verlag.

³ Vgl. dazu <http://www.blk-foermig.uni-hamburg.de/web/de/all/mat/diag/havas/index.html> (29.09.2010).

2.3.2 Sozialpädagogisches Modellprojekt „Lernen und Lehren im Team“ an der Saaletalschule⁴

Das Projekt wurde aufgrund aktueller Bedarfslagen 2010 durch die Kindersprachbrücke Jena e.V., dem städtischen Jugendamt und der Saaletalschule entwickelt. Ziel ist die Befähigung der Schüler sowohl die Aufgaben ihres Schullebens, als auch die Anforderungen ihres sozialen Umfeldes besser zu bewältigen und somit die Exklusion der Kinder in allen Lebensbereichen zu vermeiden. Dazu gestalten die Lehrkraft der Grundschule und die sozialpädagogische Fachkraft des Vereins in gleichberechtigter Position den gesamten Unterricht unter Einbindung neuer Lehr- und Lernmethoden, wie Wochenplanarbeit, Bewegung, Unterricht im Freien, Projektarbeiten, interkultureller Arbeit, Feedbackkultur, Elternarbeit und Vernetzung mit beteiligten Fachkräften und Institutionen. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf dem sozialen Lernen in der Gruppe und gelebter Partizipation.

2.3.3 Arbeitsgemeinschaft – Radioprojekt „Lobeda radio kids“

Das Angebot richtet sich an die Schüler der Klassenstufen drei und vier der Saaletalgrundschule in Lobeda-West und wird als Nachmittags-AG einmal wöchentlich in den Räumen der Schule durchgeführt. Ziel der Radio-AG ist die Produktion einer eigenen Radiosendung durch die teilnehmenden Kinder. Dabei sollen Sprachkompetenz, Hörfertigkeit und journalistische Fähigkeiten ebenso gefördert werden, wie die Medienkompetenz der Kinder. Die Kinder lernen Themen eigenständig zu recherchieren, kreative Texte zu schreiben, über Themen zu diskutieren und zu argumentieren. Als Chefredakteur sammeln sie außerdem Erfahrungen im Leiten einer Gruppe. Desweiteren lernen die Teilnehmer den Produktionsprozess über ein Schuljahr hinweg zu planen und zu strukturieren und üben somit neben dem Umgang mit der Radiotechnik, sich selbst zu organisieren und im Team zu arbeiten.

2.3.4 Weitere Projektfelder

Über die beschriebenen Projekte hinaus ist der Verein auch in der projektübergreifenden Eltern- und Jugendarbeit wie der Beteiligung an Planung und Ausrichtung von Festen (z.B. des jährlich organisierten „Weltkindertags“) oder Vorlesenachmittagen in der Weihnachtszeit und in Zusammenarbeit mit der Wohnungsgenossenschaft „Carl-Zeiss“ bei der Organisation von Freizeitangeboten für Familien, aktiv. Desweiteren trägt er zur Vernetzung innerhalb des sozialen Stadtteils Lobeda bei, indem den Austausch zwischen Kindertagesstätten und Schulen fördert und im Rahmen eines neuen Integrationsbündnisses Schulungen zur interkulturellen Öffnung für Einrichtungen anbietet.

⁴ Die ehemalige „Rodatal“-Grundschule wurde nach Ablauf meines Praktikumszeitraumes zum neuen Schuljahr 2010/2011 in „Saaletalgrundschule“ umbenannt.

2.4 Projektentwicklung

Neben dem Kernangebot Sprachförderung im Vor- und Grundschulalter entwickelt die Kindersprachbrücke Jena e.V. ihre Angebote im Bereich Übergangsmangement weiter. Nachdem im Mai eine Fachtagung zum Thema „Von der Kita in die Schule – gleiche Chancen für alle“ organisiert und als Radiobeitrag dokumentiert wurde, wird momentan in einem viermonatigen Projekt bis zum Jahreswechsel 2010/11 eine Elternbroschüre erarbeitet, in welcher Eltern anderen Eltern, deren Kinder vor dem Schuleintritt stehen, Informationen und Tipps für das erste Schuljahr geben. Diese Broschüre soll Eltern am Ende der Kindergartenzeit kostenfrei bereitgestellt werden und somit Kindern einen besseren Start in ihre Schullaufbahn ermöglichen.

3 Einsatz in den Projekten

3.1 Vorschulische Sprachförderung im Projekt „Sprachfüchse“ – KiTa Knirpsenland (Lobeda-West)

Zu Praktikumsbeginn habe ich zunächst in vier verschiedenen Kindertageseinrichtungen bei der Durchführung der Sprachförderstunden durch eine Mitarbeiterin des Vereins hospitiert. Dabei konnte ich die verschiedenen Rituale (Anfangs- und Abschlussreim) und Fördermöglichkeiten (Einsatz von Bilderbüchern, Spielen, Malvorlagen, Bewegungsspielen usw.) kennenlernen und diese Erfahrungen für meine eigene spätere Arbeit nutzen. So habe ich beispielsweise die Arbeit mit Bilderbüchern als von den Kindern gewünscht, aber auch mit Schwierigkeiten (Konzentrationserhalt, Sitzordnung) verbunden erlebt. Darüber hinaus hatte ich die Möglichkeit mir ein Bild von der Vielfalt der Fördergruppen zu machen. So variieren Fördergruppengröße, Herkunftssprachen und Ausgangskompetenzen innerhalb und auch zwischen den Gruppen zum Teil erheblich.

Die Sprachförderung von sieben Vorschulkindern im Alter von fünf bis sieben Jahren (drei Mädchen, vier Jungen), davon fünf Deutsch-Muttersprachler und zwei Kinder russischer Muttersprache (beide männlich) habe ich über den gesamten Praktikumszeitraum einmal wöchentlich im Team und auch selbstständig geplant und durchgeführt. Insgesamt habe ich fünf Fördertermine allein geplant und durchgeführt.

Desweiteren habe ich einmal wöchentlich die gleiche Kita-Gruppe in der Förderung mit den „Osnabrücker Materialien“ unter Anleitung der dortigen Sprachförderkraft mit betreut und einmal in Vertretung auch allein durchgeführt.

Vertretungsweise habe ich 3 Fördertermine mit einer weiteren Gruppe derselben Kindertagesstätte allein betreut.

Im Sprachstand der muttersprachlichen Kinder zeigten sich Probleme bei der Produktion von Perfektformen und Präpositionen. Vereinzelt waren sogar Fehler in der Genuswahl zu beobachten. Große Varianz zeigte sich in der Erzählkompetenz der Kinder mit Deutsch als Erstsprache. Die größten Schwierigkeiten stellten dabei das Verorten der Geschichte am Anfang der Erzählung und die Kohärenzbildung dar. Die alterstypischen Und-dann-Verknüpfungen wurden nicht durch alle Kinder realisiert. Für die Kinder mit Deutsch als Zweitsprache (Muttersprache Russisch) zeigten sich die nämlichen Probleme in der Erzählkompetenz. Weitere Befunde sind häufig auftretende Genusfehler wie „***das** Arbeit“. Diese Unsicherheiten in der Genuswahl sind in der Zweitsprachenerwerbsliteratur beschrieben und Folge des späteren und geringeren Inputs in der Zweitsprache. Desweiteren fanden sich in beiden Gruppen Wortschatzlücken. Diese sind teilweise auf das Alter der Kinder zurückzuführen. Daneben haben fehlende Sachkenntnisse der Kinder Einfluss auf deren Wortschatzentwicklung, da Wortschatz situationsabhängig erworben wird. Zweitsprachenspezifisch sind auffällige Produktionen wie „*das ist zu **kleine** Arbeit“, welche wiederum auf fehlende Verwendungscharakteristika durch eine zu geringe Inputmenge und Gebrauchshäufigkeit zurückzuführen sind.

Im Folgenden möchte ich die von mir geplanten und durchgeführten Stunden kurz vorstellen und auf eventuelle Beweggründe für meine Stundenplanung sowie Aspekte der Durchführung eingehen.

Bei der Durchführung einer Stunde zu den Jahreszeiten, für welche ich ein Spiel (siehe Anhang) entworfen hatte, zeigte sich der Mangel an Sachwissen besonders deutlich. Zu Beginn des Spieles bekommt jedes Kind einige laminierte Kärtchen, auf denen jahreszeittypische Gegenstände oder Aktionen dargestellt sind. Danach wird mit Hilfe eines Farbwürfels eine Jahreszeit ausgewürfelt, zu welcher das Kind ein Kärtchen auf das Spielbrett legen kann, sofern es ein passendes hat. Dazu soll es das auf der Karte dargestellte in einen Satz einbetten, wie „Wenn es schneit, kann man Schlitten fahren gehen“, „Wenn es im Herbst ist, machen wir einen Lampionumzug“ usw. Dabei musste ich feststellen, dass die Kinder Schwierigkeiten hatten, den Ablauf der Jahreszeiten und die dazugehörigen Monate zu benennen, ihren eigenen Geburtstag einer Jahreszeit oder die jahreszeittypischen Aktionen einer Jahreszeit zuzuordnen. Teilweise konnten auch Gegenstände und Handlungen, welche auf den Kärtchen als Zeichnung dargestellt waren, nicht benannt werden. Problematisch war die Benennung der dargestellten Blumen „Schneeglöckchen“ und „Tulpe“, des Gemüses „Kürbis“, der „Blüte“ eines Baumes oder die Baumfrüchte „Eicheln“

und „Kastanien“. Das Wortfeld „Meer-Strand“ war allen Kindern unbekannt. So wurde das Bade-Kärtchen von allen Kindern als „Junge vor dem Fluss Saale“ identifiziert. Auf meine Nachfrage, wo er sich noch befinden könne, nannten die Kinder weder „See“ noch „Meer“ oder „Strand“, was sich damit erklären ließe, dass keines der sieben Kinder nach eigenen Angaben einen See- oder Meeresstrand besucht hatte. Zwei Kinder nannten hingegen das städtische Vergnügungsbad mit seinem Eigennamen als weitere Möglichkeit. Wortschatzprobleme und fehlendes Sachwissen erschwerten die Sprachproduktion also zusätzlich.

Da es aufgrund der Gruppengröße teilweise sehr schwierig war, die Konzentration der einzelnen Kinder aufrechtzuerhalten, wenn ein anderes Kind sprach, habe ich die Kinder in einer anderen Stunde versuchsweise in Paare unterteilt. In Partnerarbeit sollte nun jeweils ein Kind seinem Gegenüber ein selbstgewähltes Bild aus einem Bilderbuch so beschreiben, dass das andere Kind das Bild malen konnte, ohne es zu sehen. Das eben Beschriebene vor sich „entstehen“ zu sehen hat den Kindern viel Spaß gemacht und ihnen verdeutlicht, wie genau man Beschreiben muss, damit das Gemeinte auch Verstanden wird. Da auch der unterschiedliche kognitive und soziale Entwicklungsstand der Kinder den gemeinsamen Unterricht erschwerte, war diese Form der Arbeit in der Kleingruppe m.E. gut geeignet, alle Kinder fördern zu können, da wirklich jedes zu Wort kam. Bei der Durchführung dieser Einheit wurde ich durch eine weitere Praktikantin unterstützt. So konnte ich den Kindern, die die Aufgabe eher beendet hatten, in einer Ecke noch ein Buch vorlesen, während meine Kollegin die langsameren Kinder zu Ende betreute. Es entstand daher für kein Kind kein Leerlauf und damit auch deutlich weniger Unruhe und Streiterei als in den Stunden, in denen alle Kinder im Kreis sitzend nacheinander eine Aufgabe bewältigen sollten. Da ich die Arbeit mit Bilderbüchern für sehr wertvoll halte, habe ich auch zwei entsprechende Stunden selbständig geplant. In einer Stunde mit dem Schwerpunkt „Präpositionen“ habe ich zusammen mit den Kindern ein Jahreszeiten-„Wimmelbuch“ betrachtet. Dieses bietet nach meiner Erfahrung mehrere Vorteile. Zum einen sind diese Bücher sehr groß, so dass jedes Kind im Kreis etwas sehen kann, zum anderen werden in dem Buch vielfältige Sachthemen behandelt und es finden sich witzige Details. Vor allem ein sonst unruhiger, weil ständig unterforderter Junge meiner Gruppe war fasziniert und angeregt von den vielen Darstellungen, so dass keine durch Langeweile bedingte Störung entstand. Die Kinder erhielten zudem laminierte Figuren, die in dem Buch fortlaufend auftauchen und deren Position auf den Seiten sie unter Verwendung der Präpositionen beschreiben sollten. Da jedes Kind eine Person zu beschreiben hatte, war eine entsprechende Sprachproduktion durch alle Kinder gesichert. Darüberhinaus besprachen wir Sachthemen wie „Müllabfuhr“, „Polizei“, „Falschparken“ und „Kaufhaus“. Diese Stunde führte ich mit ähnlichem Erfolg auch in meiner

zweiten Sprachfördergruppe durch. Eine Stunde zu den Modalverben gestaltete ich mit Hilfe eines „Pippi Langstrumpf“-Bilderbuches. Nachdem ich den Kindern abschnittsweise vorgelesen hatte, stellte ich ihnen gezielte Fragen zu Dingen, die Pippi darf, muss, soll usw. Bei ihrer Antwort übernahmen die Kinder diese Strukturen.

3.2 Radioprojekt im Hort der Saaletalgrundschule

Das Ziel der Radio-AG im Schuljahr 2009/2010 war das eigenständige Erstellen eines Hörspiels zur Ausstrahlung im Kinderprogramm des Offenen Kanals Jena (OKJ). Die Projektarbeit umfasste Ideenfindung und Erstellen eines Plots, das Verfassen eines detaillierten Drehbuchs (handschriftlich und am Computer), die Aufnahme von Musik/Geräuschen, das Einsprechen aller Rollen und das Schneiden des Materials. Am Angebot nahmen fünf Grundschul Kinder deutscher Muttersprache der Klassenstufen drei und vier (drei Mädchen und zwei Jungen) regelmäßig teil. Zu den geförderten sprachlichen Kompetenzen sind vor allem das kreative Schreiben und eigenständige Formulieren beim Erstellen der Texte sowie die Schulung der Prosodie und Aussprache bei der Aufnahme der Texte zu zählen. Bei allen Schritten der Produktion mussten die Kinder Teamgeist und Geduld beweisen. Im Radioprojekt habe ich zusammen mit dem Teamleiter und zwei weiteren ehrenamtlich Beschäftigten gearbeitet. Die Stunden haben wir gemeinsam vorbereitet und nach Stundenende den Ablauf ausgewertet sowie uns gegenseitig Feedback gegeben.

3.3 Sprach- und Spielnachmittage

Neben meiner Hospitation bei einem Sprach- und Spielnachmittag der ersten Klasse habe ich während meines Praktikumszeitraumes die Sprach- und Spielnachmittag der dritten Klasse mit betreut. Ziel war in diesem Schuljahr das Erstellen eines Filmes nach eigenem Drehbuch durch die fünf regelmäßigen Teilnehmer (drei Mädchen und zwei Jungen). Für ein Mädchen und die beiden teilnehmenden Jungen ist Deutsch die Zweitsprache. Die geförderten Kompetenzen sind hier denen im Radio-Projekt ähnlich. Beim Erstellen des eigenen Drehbuches zeigten sich die Probleme der zweitsprachlichen Kinder im Bereich Genera, Kasus, Wortstellungsmuster und Wortwahl. Außerdem zeigte sich bei den Aufnahmen der Szenen, dass die Zweitsprachler deutlich größere Probleme beim Finden der richtigen Prosodie hatten.

3.4 „ExWoSt“⁵ – Jena Lobeda: Jenaer Integrationsbündnis - Neue Wege gemeinsam gehen

Nachdem ich an der Auftaktveranstaltung für das Bundesmodellprojekt „ExWoSt“ teilnehmen konnte, hatte ich am Ende meiner Praktikumszeit die Möglichkeit, meine eigenen sprachlichen Fähigkeiten zu nutzen, um beim Akteurstreffen den Thementisch „Religion“ zu leiten. Dabei bestand das Ziel darin, interessierte Akteure zu motivieren, ihre Ideen für religiöse Integration im Stadtteil einzubringen und sie bei deren Formulierung zu unterstützen. Abschließend konnte ich die wichtigsten Ideen, Wünsche und Vorschläge der Akteure zum Thema „Religiöse Integration und interreligiöser Dialog“ im Plenum zusammenfassend vorstellen.

4 Weitere Tätigkeiten im Praktikumsrahmen

4.1 Vereinsinterne Arbeiten

4.1.1 Interkulturelles Training im Rahmen der Mitarbeiterklausur und redaktionelle Mitarbeit am Infobrief des Vereins

Im Rahmen der Vorbereitung der Klausur im April wurde ich vom Geschäftsführer, der gleichzeitig mein Mentor war, gebeten, ein interkulturelles Training für die Mitarbeiter und Ehrenamtlichen vorzubereiten und durchzuführen. Da ich mich bisher nur theoretisch mit Ansätzen der Interkulturalität und Transkulturalität auseinandergesetzt hatte, wurde ich in der Planung des Trainings durch meinen Mentor in seiner Fähigkeit als zertifizierter Interkultureller Trainer unterstützt. Ich plante eine Trainingseinheit zum Thema Selbst- und Fremdwahrnehmung. Die Teilnehmer sollten in Kleingruppen zu je drei Personen jeweils zu zweit eine Einschätzung der dritten Person vornehmen. Dazu durften sie sich offen vor dem Einzuschätzenden beraten, welcher allerdings keine verbalen oder nonverbalen Signale zur Einschätzung der anderen geben durfte. Anschließend werteten wir die ausgefüllten Profilbögen im Plenum aus und besprachen, dass andere uns immer nur in einer bestimmten Rolle wahrnehmen, wir also je nach Gruppenzugehörigkeit einen anderen Teil unserer Persönlichkeit zeigen. Abschließend diskutierten wir im Plenum über das Modell der Vielschichtigkeit von Personen und die Implikationen, die sich daraus für unsere Arbeit im Verein ergeben. Das Ziel der interkulturellen Trainingseinheit bestand im Verdeutlichen der eindimensionalen Sicht, die man oft auf sein Gegenüber anwendet, und im Anregen einer erneuten Reflexion über eigene Wahrnehmungs- und Deutungsmuster.

⁵ vgl.

http://www.bbsr.bund.de/cln_016/nn_21888/BBSR/DE/FP/ExWoSt/Forschungsfelder/2010/IntegrationStadttepolitik/Modellvorhaben/MV__Jena.html#doc787352bodyText6 (30.09.2010)

Die Grundgedanken meiner eigenen Haltung zum Thema kultureller Identität konnte ich am Ende meines Praktikums in einem Artikel zum modernen Interkulturalitätsverständnis, im Sinne einer „Transkulturalität“, festhalten, welche mit Hinblick auf den neuen Tätigkeitsbereich „Interkulturelle Öffnung von Einrichtungen“ zum Titelthema des aktuellen Infobriefes⁶ wurde.

4.1.2 Vorbereitung Dienstbesprechung – Sprachwissenschaftlicher Input

Für eine Mitarbeiterversammlung bereitete ich einen Text zu den Hauptursachen für die Bildungsprobleme von Kindern mit Migrationshintergrund in Hinblick auf Makro-, Meso- und Mikroebene und sich daraus ergebende Implikationen für unsere Arbeit in der Sprach- und Sozialförderung auf.

4.2 Öffentlichkeitsarbeit

4.2.1 Mediale Außendarstellung

Mit dem Ziel, die Internetpräsenz der Kindersprachbrücke internationalen Lesern zugänglich zu machen und somit auch mehr interessierten Eltern Informationen zur Vereinsarbeit zur Verfügung zu stellen, habe ich gemeinsam mit einer anderen Praktikantin die Hauptinhalte der Seite ins Englische übersetzt. Dabei wurde auf eine intuitiv verständliche und an Internationalismen reiche Vokabelauswahl sowie grammatisch korrekte Sprache geachtet.

Um einen weitestgehend barrierefreien Zugang zu Informationen über das Projektangebot zu gewährleisten, habe ich anschließend den Vorschlag gemacht, einen kurzen Imagefilm zu erstellen. Da die Idee auf positive Resonanz stieß und auch die dazu nötigen Kompetenz und Ausstattung im Team vorhanden war, habe ich mit einer hauptamtlichen Mitarbeiterin und einem ehrenamtlichen Mitarbeiter ein Konzept für den Film erstellt, welches die beiden dann fachkundig umsetzten. Der entstandene Film wurde dann gleich zur Präsentation der Vereinsarbeit bei einer Veranstaltung des Ausländerbeauftragten Thüringens genutzt und soll auch bald online abrufbar sein.

4.2.2 Konzepterstellung und Organisation von Veranstaltungen

Zur Feier des Kindertages am 01.06.2010 habe ich gemeinsam mit einer anderen Praktikantin die Planung des Interkulturellen Kinderfestes des „Haus Nr. 3“ Lobeda West betreut. So haben wir ein interkulturell ausgerichtetes Konzept für das Fest entwickelt, einen Antrag auf Fördermittel der Stadt gestellt, das Plakatdesign gemeinsam mit einem Grafiker entwickelt, die Durchführung des Festes betreut und anschließend einen Sachbericht geschrieben. Parallel zum Kinderfest haben wir einen Wettbewerb ausgeschrieben und die Preise feierlich verliehen.

⁶ Der Infobrief vom Sommer 2010 ist im Anhang dieses Berichtes einzusehen.

Außerdem habe ich die „Sprachfüchse“-Fachtagung „Von der Kita in die Schule – gleiche Chancen für alle“ (17.05.2010) mit vorbereitet und betreut. So war ich unter anderem an der Auswahl der in Kommission angebotenen Fachliteratur zum Thema Übergangsmanagement und Sprachförderdidaktik und -methodik beteiligt.

Für den Beitrag zum Wettbewerb „Weil Armut ungleich macht!“ der Paritätischen BuntStiftung⁷ habe ich ein Konzept erstellt, in welchem die Passgenauigkeit der vielfältigen Projekte des Vereins mit der Vielschichtigkeit von „Armut“ (soziale, literale, finanzielle, emotionale Armut usw.) betont wird, und die Teamleiter Angaben zum Umgang mit den vielen Gesichtern von Armut in ihrem Projekt machen sollen.

4.3 Fortbildung und Evaluation

Während meines Praktikums hatte ich die Möglichkeit an einem Supervisionstreffen teilzunehmen, welches regelmäßig von einer Sozialpädagogin des Demokratischen Jugendrings für die ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiter der Kindersprachbrücke Jena e.V. angeboten wird. Diese Möglichkeit zur Reflexion der eigenen Arbeits- und Sichtweise empfand ich als sehr gewinnbringend. Ebenso nutzte ich den informellen kollegialen Austausch bei Fragen zu sozialpädagogischen Sachverhalten, wie beispielsweise dem Distanzverhalten einiger Kinder meiner Sprachfördergruppe. Im Qualitätszirkel tauschten wir uns über die Unterschiedlichkeit des sozialpädagogischen und auslandsgermanistischen Methodenverständnisses bezüglich der Terminologie und Prozess- vs. Produktorientierung aus. Außerdem lernte ich Lern- und Bildungsgeschichten als neue Dokumentationsmethode kennen. Während eines Konzeptworkshops und bei der Klausur konnte ich mich an der Formulierung eines Konzeptes für das Angebot des Vereins beteiligen und erleben, wie schwierig das genaue Formulieren von Wirkungs- und Handlungszielen sowie passenden Indikatoren sein kann, und meine eigenen Fähigkeiten im treffenden Formulieren und Argumentieren unter Beweis stellen. Die Teilnahme an der „Fachgruppe Migration“ des PARITÄTISCHEN Wohlfahrtsverband Thüringen e.V. und der „Vernetzungsrunde Lobeda“ vermittelte mir ein Bild von der Migrations- und Jugendarbeit in Thüringen bzw. Lobeda.

⁷ http://www.kinderundjugendpreis.buntstiftung.de/download/2010-03-09_flyer_web.pdf (29.09.2010)

5 Auswertung der Praktikumstätigkeit

5.1 Zusammenfassung der sprachwissenschaftlichen Erkenntnisse zum Sprachstand der Kinder in den Projekten

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Sprachkompetenz der Kinder sehr unterschiedlich ausgeprägt ist und sich keine geschlechts- oder erstsprachenbedingten Unterschiede ausmachen lassen. Insgesamt war eine Bestätigung der Forschungsbefunde zu zweitsprachlichen Erwerbsproblemen festzustellen. Die großen Schwierigkeiten muttersprachlicher Kindern haben mich vor allem im grammatischen und phonologischen Bereich überrascht. So traten auch bei ihnen Schwierigkeiten in der Zuordnung der Genera auf, was im muttersprachlichen Spracherwerb nach meinen Kenntnissen nicht beschrieben wird und auch nicht den Erfahrungen mit meinem eigenen Kind entspricht. Besonders im Vergleich mit der Sprachkompetenz zum Teil erheblich jüngerer Kindern meines eigenen Umfeldes, sind mir die Schwierigkeiten der Kinder meiner Sprachfördergruppe beim Heraushören von Vokalen und benennen von Buchstaben umso gravierender bewusst geworden. Für diese Bereiche ließ sich auch kein Unterschied zwischen mutter- und zweitsprachlichen Kindern feststellen, wohingegen der Wortschatz bei den muttersprachlichen Kindern erwartungsgemäß besser ausgeprägt war. Vor allem im Radioprojekt hat sich deutlich gezeigt, inwiefern die Literalität der Kinder im Elternhaus gefördert wurde. Während eine Teilnehmerin den gesamten Formulierungswortschatz der Kinderliteratur im Hörspieldrehbuch unterbringen wollte, wussten sich andere Kinder nicht auszudrücken und konnten ihre Ideen nur mit Hilfestellung so formulieren, dass sie ins Manuskript übernommen werden konnten. Wie bereits oben angedeutet, stellt sich für die sprachlichen Kompetenzen der Teilnehmer in den Sprach- und Spielnachmittagen ein ähnliches Bild dar. Kinder, deren Muttersprache nicht deutsch ist, zeigten eine schlechtere Ausdrucksfähigkeit und Prosodie.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Varianz sprachlicher Kompetenzen unter muttersprachlichen Kindern ebenso groß scheint wie unter Kindern mit Deutsch als Zweitsprache, sich jedoch zweitsprachenspezifische Erwerbsprobleme zu bestätigen scheinen. Besonders förderbedürftig sind demnach Prosodie, Genus, Wortschatz und Wortstellungsmuster. Erfreulich ist hingegen, dass die vorschulische Sprachförderung „Sprachfuchse“ einen großen Bereich dieser Kompetenzen fördert.

5.2 Erkenntnisse zur Praxis der Sprachförderung

Entscheidend für das Gelingen einer Sprachfördermaßnahme sind nach meinen Erfahrungen neben der Fachkompetenz der Sprachförderkraft vor allem ihre pädagogische Kompetenz und

die Rahmenbedingungen. So ist mir während meines Praktikums die Bedeutung sozialpädagogischen Wissens und pädagogischer Kompetenz besonders bewusst geworden. Zumindest für den Bereich kindlicher Sprachförderung sind grundlegende Sozialkompetenzen wie Empathie und Achtsamkeit undabdingbar. Aber auch Kenntnisse zu spezifischen Inhalten der Sozialwissenschaften wie Gruppenverhalten und Bindung sind nötig, um Zugang zu den Kindern finden und angemessen handeln zu können. Bezüglich der Rahmenbedingungen sind die konzeptuelle Abstimmung und organisatorische Unterstützung der Institution und ihrer Mitarbeiter wichtig. So habe ich erlebt, dass eine Sprachfördereinheit in einer Kindertageseinrichtung durch eine ungünstige Förderzeit (zum Beispiel kurz vor dem Mittagsschlaf), unruhige Umgebung und unkooperative Erzieher negativ beeinflusst werden kann. Außerdem ist es sinnvoll, wenn Sprachförderung von der Einrichtung auch soweit unterstützt wird, dass Anregungen, wie zum Beispiel die Fächer der Kinder mit gedruckten Großbuchstaben anstelle von unlesbarer Schreibschrift zu beschriften und somit ihre Buchstabenkenntnis zu unterstützen, umgesetzt werden.

Desweiteren ist die Anzahl der zu fördernden Kinder in einer Gruppe entscheidend für den Fördererfolg des einzelnen Kindes. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass bis zu acht teilnehmende Kinder die durch eine Förderkraft sinnvoll zu fördernde Gruppengröße übersteigen. Nach meiner Einschätzung sind mehr als fünf Kinder nicht gleichzeitig effektiv zu fördern. Im Team kann man dem Leerlauf, der bei einer solch großen Gruppe zwangsläufig für einige Kinder entsteht, durch die Einteilung in Kleingruppen entgegentreten, wie ich es in einer Stunde mit Unterstützung einer weiteren Praktikantin m.E. erfolgreich umgesetzt habe. Für eine Sprachförderkraft bleibt die Fördergröße eine Herausforderung, welche durch den Inklusionsansatz nicht leicht zu bewältigen ist. Wie oben gezeigt, ist auch die Förderung von Sachkompetenz in Verknüpfung mit Sprachförderung sinnvoll, um die Kinder umfassend zu fördern.

5.3 Persönliches Fazit

Das hier beschriebene Praktikum war für mich in allen Belangen gewinnbringend. So konnte ich meine Fachkompetenz erweitern, Sozialkompetenzen ausbauen und Anregungen für meine Berufsbildung erhalten. Für meine Fachkompetenz waren entscheidende Gewinne die Möglichkeit zur selbstständigen Stundenplanung und -durchführung und zum Erstellen spielerischer Materialien (siehe Anhang). So konnte ich die Inhalte des Förderplans kreativ mit meinen eigenen Methoden umsetzen. Der Erfolg bei der Umsetzung meiner eigenständig geplanten Stunden hat mir gezeigt, dass ich die theoretischen Kenntnisse meiner Studienfächer anwenden und vermitteln kann und den Anforderungen der beruflichen Praxis weitestgehend

gewachsen bin. Ebenso sind mir Kompetenzen bewusst geworden, die für mein Arbeitsfeld notwendig sind und an denen ich weiterarbeiten muss. An erster Stelle steht diesbezüglich der Wunsch nach dem Ausbau meiner sozialpädagogischen Fähigkeiten und des entsprechenden Fachwissens. Außerdem habe ich während meiner Arbeit in der Radio-AG und den Sprach- und Spielnachmittagen Erfahrungen mit der Aufbereitung von Inhalten zur Förderung der Medienkompetenz gesammelt.

Während meines gesamten Praktikums konnte ich erleben, wie sich die Spracherwerbsprobleme, die in der Studienliteratur beschrieben sind, in der Realität darstellen und einen Eindruck davon gewinnen, was es für die Kinder heißen muss, durch fehlende Förderung einen erschwerten Bildungszugang zu haben. Außerdem konnte ich testen, inwieweit sich wünschenswerte Didaktik und Methodik umsetzen lassen und welche entscheidende Rolle die Rahmenbedingungen für das Gelingen von Sprachförderung spielen. Für meine weitere berufliche Bildung bin ich in meinem Vorhaben bestärkt worden, mich auf dem Gebiet der Zweitspracherwerbsproblematik weiterzubilden und habe mich zwischenzeitlich in den Masterstudiengang „Internationaler Master DaF – Deutsch als Fremdsprache – Deutsch als Zweitsprache“ eingeschrieben. Über das Angebot dieses Studienganges hinaus beabsichtige ich mit Türkisch eine der großen deutschen Migrantensprachen zu erlernen, da ich glaube, dass gegenseitige sprachliche und kulturelle Annäherung der wahre Schlüssel zu einer gelingenden Integration sind und man mit den eigenen Fremdsprachenkenntnissen seinem Gegenüber auch Respekt erweisen kann. Besonders wichtig ist mir dabei die Aufwertung der Mehrsprachigkeit und kultureller Vielfalt im Sinne einer „Empowerment“- und „Diversity“-Politik, für deren Erfolg die sprachliche Bildung der (Sprach-)Lehrkräfte Signalwirkung hat und ihre eigenkulturelle Reflexion noch ungleich bedeutsamer ist. Daneben werde ich die wie oben beschriebenen wichtigen pädagogischen Kompetenzen durch multiprofessionellen Austausch im Verein sowie die Teilnahme an Fortbildungen und dem Qualitätszirkel des Vereins weiter auszubauen versuchen.

Eine Sozial- und Fachkompetenz, die ich im Rahmen meines Praktikums und auch noch im Nachgang theoretisch erweitert und praktisch trainiert habe, ist meine interkulturelle Kompetenz. Durch mein Praktikum hatte ich die Möglichkeit selbst ein interkulturelles Training zu planen und mit den Mitarbeitern und Teamern durchzuführen. Der Erfolg dieses Trainings und die positive Resonanz haben mich bestärkt und mir meine Fähigkeiten in diesem Bereich deutlich gemacht. Somit haben sich für mich neue berufliche Perspektiven eröffnet. Über die Chance, als Honorarkraft im Bereich „Interkulturelle Öffnung“ für den Verein weiter tätig zu sein, bin ich sehr dankbar, zumal mir die Aufgabe der Projektassistenz ermöglicht, meine Stärken in organisatorischen Prozessen und Konzepterstellung einzubringen. Darüber hinaus gibt mir diese

Tätigkeit, ebenso wie die durch den Verein finanzierte Fortbildung im Bereich „Interkulturelle Kompetenz“, die ich im August abgeschlossen habe, die Möglichkeit, meine Fähigkeiten auf diesem Gebiet auszubauen. Aufgrund dieser Erfahrungen plane ich in meinem nun beginnenden Masterstudiengang die Seminare mit interkulturellem Inhalt besuchen und meine eigenen Sozialkompetenzen durch weitere Fortbildungen zu erweitern.

Während meines Praktikums konnte ich vielfach und mit vielen verschiedenen Zielen die Arbeit im Team erproben. Für mich unterscheidet sich die Teamarbeit im Verein von einer Gruppenarbeit, wie ich sie aus meinem Studium kenne, grundlegend. Da Mitarbeiter und auch Freiwillige Verantwortung für das Angebot des Vereins tragen und einer sozial verantwortlichen Tätigkeit nachgehen, habe ich die Arbeit im Team immer als motiviert und zielorientiert erlebt. Ich glaube, die Teamarbeit an der Universität ist hingegen für viele Studenten nur extrinsisch motiviert, weshalb nicht alle Beteiligten sich immer maximal in den Arbeitsprozess einbringen. Aus diesem Grund störte mich meine Veranlagung zur Führung von Gruppen im universitären Betrieb gelegentlich, weil ich häufig das Gefühl hatte, für meine Kommilitonen mitarbeiten zu müssen. Die Teamarbeit während meines Praktikums hat mir daher ungleich mehr Spaß gemacht. Als eine Stärke in der Zusammenarbeit mit anderen ist mir noch einmal bewusst geworden, dass es mir leicht fällt, Feedback zu geben und selbst konstruktive Kritik zu erhalten. Hingegen muss ich mich bei der gemeinsamen Planung noch mehr zurücknehmen, da ich schnell dominant werde.

Zusätzlich zum fachlichen Zugewinn habe ich die Arbeit in einem Verein und die Vielfalt der sozialpädagogischen Angebote innerhalb des Vereins aber auch im Stadtteil kennengelernt. Besonders interessant war für mich der Einblick in die Vereinsstruktur und die organisatorischen Abläufe, die Projekte erst ermöglichen. Desweiteren habe ich erfahren, wie anregend und produktiv ein angenehmes Arbeitsklima sein kann, und hoffe für meine eigene berufliche Zukunft auf ähnlichen kollegialen Umgang. Während meines Praktikums habe ich ein Bild davon bekommen, wie eine freundliche, kritikfähige und dennoch konsequente Mitarbeiterführung aussehen kann. Falls ich einmal in leitender Position tätig sein sollte, habe ich bereits jetzt ein Repertoire an teambildenden Aktionen und strategischer Mitarbeiterführung kennengelernt. Besonders beeindruckt hat mich dabei die ausgesprochene Kritikfähigkeit der Mitarbeiter und insbesondere auch der Geschäftsführung. Verbesserungsvorschläge und Wünsche wurden stets ernst genommen und auf Umsetzbarkeit geprüft. Eine solche Offenheit hatte ich nicht erwartet und war dementsprechend positiv überrascht.

Wenngleich mein Praktikumsfazit sehr positiv ausfällt, weiß ich doch, dass dafür mindestens zwei Umstände mitverantwortlich waren. Da Geschäftsführer und Teamleiter häufig zeitlich am Limit ihrer Belastbarkeit arbeiten, muss man als Praktikant über genügend Selbstbewusstsein verfügen, um auch über lange Strecken selbstständig und eigenverantwortlich zu arbeiten und Feedback wenn nötig selbst einzufordern. Da ich gern eigenständig arbeite, habe ich diese Form der Betreuung als positiv empfunden, zumal sie mir die Möglichkeit zur Umsetzung eigener Ideen gab. Auch die Verantwortung, die mit gewissen Aufgaben verbunden war, habe ich als Vertrauen in meine Fähigkeiten und damit als Bestätigung und Lob und nicht etwa als Belastung empfunden. Für introvertierte Personen oder Menschen, die nur im Team gut arbeiten können, wäre das Absolvieren eines Praktikums mit den hier beschriebenen Inhalten sicher ungleich unbefriedigender. Desweiteren hatte ich das Glück, dass mit Beginn meines Praktikums eine zweite Praktikantin ihr Praktikum begann, so dass ich für Rückfragen zu terminlichen Absprachen aber auch für große Projekte wie das Interkulturelle Kinderfest immer eine weitere Ansprechpartnerin hatte.

Zusammenfassend kann ich also feststellen, dass mein Praktikumsplatz beim Verein Kindersprachbrücke Jena für mich die passenden fachlichen Inhalte und ein hervorragendes Arbeitsklima bot.

Anlagen

Infobrief des Vereins mit Arbeitsprobe

Praktikumszeugnis

Selbstständigkeitserklärung

Selbstständigkeitserklärung

Ich erkläre, dass ich vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Hilfsmittel und Literatur angefertigt habe.

Jena, den 20.09.2010

Unterschrift